Das Jüdische Echo

Erscheinungszeit: Jeden Freitag. Bezug: Durch die Postanstalten oder den Verlag. — Bezugspreis: Jährlich: RM. 8.—, halbjährlich: RM. 4.—, vierteljährlich: RM. 2.—. Einzelnummer 20 Rpf. / Verlag, Auslieferung des „Jüdischen Echos“: München, Pilganserstraße Nr. 64.

INHALT:

Anzeigen: Die viergespaltene Millimeter-Zeile 30 Rpf. / Familien-Anzeigen Ermäßigung / Anzeigen-Annahme: Verlag des Jüdischen Echos, München, Pilganserstraße 64 / Telephon 73664/65 Postscheck-Konto: München 3987

Nr. 33 — München, 12. August 1932 — 19. Jahrgang

Bomben und Handgranaten

Die antijüdischen Ausschreitungen

Trotz großer Worte hat die Reichsregierung nicht verstanden Beruhigung zu schaffen, namentlich im Osten und Norden Deutschlands herrschen unter dem sogenannten Burgfrieden Zustände, wie sie in Deutschland seit dem 30jährigen Kriege nicht mehr vorgekommen sein dürften. Jedes Wort des Kommentars ist überflüssig: wir registrieren die Berichte über die antijüdischen Ausschreitungen, die uns bis zum Redaktionsschluß zugegangen sind und können nur hoffen, daß diese Liste des Schrekkens bis zu dem Tage, da sie unseren Lesern vorliegt, nicht noch ihre Fortsetzung findet.

Ostpreußen

Königsberg, 8. August. In der Nacht zum 1. August wurde auf den Syndikus des C.-V. Kurt Sabatzky ein planmäßiger, politischer Anschlag verübt.

Drei unbekannte Männer versuchten zuerst, das Schloß der Wohnungstür zu erbrechen. Als ihnen dies nicht gelang, traten sie die Füllung der Wohnungstür ein. Sie stürzten in alle Zimmer und durchwühlten sogar die Betten, um ihren Racheakt zu vollführen. Dem Central-Verein war bekannt, daß gegen Sabatzky wiederholt ernst zu nehmende Drohungen von nationalsozialistischer Seite ausgesprochen worden sind. Im Laufe des Montags wurden dann auch in den Läden der drei großen jüdischen Firmen Lachmanski, Sommerfeld und Grünewald die Fensterscheiben eingeschossen. In der Nacht zum 2. August wurde ein Handgranatenattentat auf das Grundstück des jüdischen Kaufmanns Ehmann in Konstadt bei Kreuzberg (Oberschlesien) verübt. Es entstand Sachschaden.

In Ortelsburg (Ostpreußen) wurden in der Nacht vom 1. zum 2. August fünf große Schaufensterscheiben des Warenhauses Motulsci eingeschlagen, und zwar bei dem jüdischen Kaufmann Mendel vier und bei dem jüdischen Lederhändler Behr ein großes Fenster.

In Neidenburg wurde der jüdische Kaufmann Baehr überfallen und blutig geschlagen ins Krankenhaus gebracht.

5. August. In Johannisburg wurde in der Nacht zum Freitag auf das Warenhaus Heimann ein Sprengstoffattentat verübt, durch das sämtliche Fensterscheiben zertrümmert wurden.

6. August. In die Privatwohnung des Gastwirts und Kaufmanns Littwack in Ortelsburg wurde eine Bombe geworfen. Die Fensterscheiben wurden zertrümmert, die Fensterkreuze herausgedrückt.

In der Nacht vom 5. zum 6. August wurde gegen ein Warenhaus in Allenstein ein Bombenanschlag verübt.

Aus Neidenburg wird ein Anschlag auf eine Drogerie gemeldet; außerdem sind Bomben gegen zwei Kaufhäuser geschleudert worden, deren Inhaber Juden sind. In einem der Häuser brach ein Brand aus, der zum Glück bald gelöscht werden konnte.

In Bischofsburg wurden zwei jüdischen Kaufleuten die Fensterscheiben eingeworfen.

In Lyck wurde eine große Schaufensterscheibe der Firma Simberg & Tikotzki durch einen Steinwurf und eine Fensterscheibe der Adlerapotheke durch eine Stielhandgranate zerstört, die von der Polizei beschlagnahmt wurde. In Rössel wurden zwei Schaufensterscheiben des Geschäftes von Israelski durch Steinwürfe zertrümmert.

Was Augenzeugen berichten

Berlin, 5. August. (JTA.) Die Lage in den kleinen Städten Ostpreußens wird von vertrauenswürdigen Personen, die diese Städte vor kurzem besucht haben, übereinstimmend in den düstersten Farben geschildert. In Ortelsburg, wo die nationalsozialistische Bewegung prozentuell am stärksten ist — von 31 000 Wählern haben bei den letzten Wahlen 20 000 für die Nationalsozialisten gestimmt — ist das Straßenbild vollkommen von uniformierten SA-Leuten und Zivilisten mit nationalsozialistischen Abzeichen beherrscht. Gegen die jüdischen Kaufleute wird ganz offen die Beschuldigung ausgesprochen, sie hätten die kommunistische Bewegung mit Geld unterstützt. Jüdische Bürger erhalten fast jeden Tag Drohbriefe, so daß sich die jüdische Bevölkerung ihres Lebens nicht sicher fühlt. Es herrscht ausgesprochene Progromstimmung. Die Juden wagen es kaum mehr, die Straßen zu passieren. Wo sich ein Jude auf der Straße zeigt, wird er angegriffen und verfolgt. Radfahrer werden mit Steinen beworfen. Nach Einbruch der Dunkelheit betritt überhaupt kein Jude mehr die Straße. Man sitzt zusammengedrängt in den Wohnungen und wartet angstvoll die Ereignisse des kommenden Tages ab. Die Angriffe auf die Läden der jüdischen Firmen Neumann, Mendel und Motolsky haben einen niederschmetternden Eindruck hinterlassen. Dabei wird das Gerücht ausgesprengt, die Juden hätten diese Ausschreitungen selbst angezettelt, um die Polizei zu einem Eingreifen gegen die Nationalsozialisten zu veranlassen. Sogar ernste Blätter, wie die „Ostpreußische Zeitung“ geben solche Meinungen wieder. Bemerkenswert ist, daß keines der Autos, von denen aus bei den

letzten Ausschreitungen in Ostpreußen die Angriffe der nationalsozialistischen Sturmtrupps geleitet wurden, eine ostpreußische Nummer besaß. Es waren durchweg aus anderen Teilen des Reiches stammende Wagen. Eines dieser Autos wurde nach seiner Nummer als das des nationalsozialistischen Abgeordneten Lietzmann, des Sohnes des Generals Lietzmann, festgestellt.

Schlesien

Breslau, 6. August. (JTA.) In der Nacht nach 1 Uhr wurde in Breslau auf die Wohnung des Rechtsanwalts Dr. Eckstein ein Handgranaten-Attentat verübt. Dr. Eckstein, der Führer der Sozialistischen Arbeiterpartei, hatte sich gerade zu Bett begeben, als eine Eierhandgranate durch das Fenster in das Schlafzimmer geworfen wurde. Die Einrichtung wurde zerstört. Wie durch ein Wunder blieb der Rechtsanwalt unverletzt. Die Täter entkamen unerkannt in einem Auto.

In der Nacht vom 31. Juli zum 1. August wurden in Kreuzburg (Oberschlesien) in den Schankraum des jüdischen Gastwirts Tauber und in das Wohnzimmer des jüdischen Kaufmanns Ebstein von bisher nicht ermittelten Tätern Eierhandgranaten geworfen. Es entstand erheblicher Sachschaden.

In dem, einem jüdischen Eigentümer gehörenden Hotel Baginsky in Rosenberg (Oberschlesien) wurde ein Handgranatenanschlag verübt. Unbekannte Täter hatten eine Handgranate an eine Türklinke angebunden. Bei der Explosion wurde erheblicher Schaden angerichtet.

Breslau, 8. August. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag gegen 11 Uhr 20 wurde gegen das jüdische Warenhaus Ehmann in Konstadt (Oberschlesien) zum zweiten Male ein Handgranatenattentat verübt. Die Eierhandgranate prallte an dem Rolladen ab und explodierte auf der Straße. Eine große Anzahl Fensterscheiben wurde zertrümmert. Das erste Attentat war in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch verübt worden.

Wenige Stunden darauf, gegen 2 Uhr, wurde eine Handgranate in die Wohnung eines jüdischen Kaufmanns in der benachbarten Stadt Pitschen geworfen.

Schleswig-Holstein

Der Bombenanschlag gegen die Synagoge in Kiel

Kiel, 3. August. (JTA.) Auf eine telegraphische Anfrage der Jüdischen Telegraphen-Agentur teilt der Kieler Gemeinderabbiner Dr. Posner mit, daß bei dem am 3. August um 2.15 Uhr morgens verübten Sprengstoffanschlag auf die Kieler Synagoge erheblicher Gebäudeschaden entstand. Die Polizei, welche sofort nach dem Anschlag auf dem Tatort eintraf, konnte bisher keine Spuren der Täter entdecken. Außer einer Zündschnur war nichts auf dem Platz zurückgeblieben, was auf die Art, wie die Tat verübt wurde, schließen lasse oder Anhaltspunkte dafür bieten könnte, wer die Täter waren. Die polizeilichen Ermittlungen gehen weiter. Der Regierungspräsident von Schleswig hat eine hohe Belohnung für die Ergreifung der Täter ausgesetzt.

Der Sprengstoff war in ein kleines Fenster der Synagoge gelegt worden und hatte bei der Explosion einen großen Trichter in die Wand gerissen. Im Innern des Gebäudes sind die Heizung und der Flur schwer beschädigt. Der Synagogenraum selbst ist nicht in Mitleidenschaft gezogen worden. Unbekannte haben nach dem Anschlag an die Wand der Synagoge die Worte geschrieben: „So sorgt Hitler für Arbeit und Brot.“ Die Aufschrift wurde von der Polizei entfernt. Bewohner der der Synagoge benachbarten Häuser wollen in der Nacht vor dem Attentat zwei junge Burschen beobachtet haben, die sich in der Umgebung der Synagoge umhertrieben und durch ihr scheues Wesen auffielen.

Kiel, 6. August. (JTA.) Auf das Warenhaus Karstadt wurde zwischen zwei und drei Uhr morgens ein Spengstoffanschlag verübt. Das Scherengitter des Eingangs wurde zerrissen und mehrere Spiegelscheiben des Warenhauses zertrümmert. Auch an den dem Warenhaus gegenüberliegenden Häusern wurde erheblicher Sachschaden angerichtet.

Sachsen

Leizip, 3. August. (JTA.) Im Nordviertel von Leipzig verübten Nationalsozialisten in einigen fast ausschließlich von Juden bewohnten Straßen Exzesse und drangen schließlich in ein Kaffeehaus ein, in das mehrere Juden vor den sie verfolgenden Nationalsozialisten geflüchtet waren. Eine Gruppe von Arbeitern kam den Bedrängten zu Hilfe und verjagte die Angreifer. Einige Arbeiter wurden von der bald darauf eingetroffenen Polizei verhaftet, jedoch nach Aufklärung des Sachverhaltes wieder freigelassen. Im Kaffeehause war ein Jude von den Nationalsozialisten schwer mißhandelt worden, ernstere Verletzungen hat jedoch niemand erlitten.

Plauen, 4. August. (JTA.) In der Stadt Plauen im Vogtland wurden in einer der letzten Nächte alle jüdischen Häuser mit roter Farbe bezeichnet. Zu Ausschreitungen gegen die jüdische Bevölkerung ist es bisher nicht gekommen. Plauen ist bekanntlich eine Hochburg des Nationalsozialismus und Hauptsitz der nationalsozialistischen Jugend. Die antisemitische Agitation ist dort bereits seit drei Jahren so stark, daß die Eltern der jüdischen Schüler des dortigen Gymnasiums genötigt waren, ihre Kinder aus der Schule zu nehmen, da diese den unaufhörlichen Anfeindungen seitens ihrer Mitschüler nicht mehr gewachsen waren.

Attentatsversuch auf eine Kölner Synagoge

Köln, 9. August. Ein Attentat wurde, wie erst jetzt bekannt wird, in der vergangenen Woche auf die Synagoge in der Roonstraße versucht. Hinter dem Gitter, das den Haupteingang von dem Vorraum trennt, wurde eine 7,5 Zentimeter Feldgeschützgranate, die den Stempel des Jahres 1915 trug und aus dem Weltkrieg stammte, gefunden. Die Granate ist nicht explodiert. Eine Explosion hätte großes Unheil anrichten können, da die Synagoge zwischen bewohnten Häusern liegt. Das Geschoß wurde von der Polizei beschlagnahmt und unschädlich gemacht. Die Untersuchung in dieser Angelegenheit ist bis jetzt ergebnislos verlaufen.

Und die Reichsregierung?

Berlin, 5. August. (JTA.) Der Reichsminister des Innern Freiherr von Gayl empfing am Mittwoch, dem 3. August, den Vorsitzenden des Central-Vereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens, Justizrat Dr. Julius Brodnitz und den Syndikus Dr. Alfred Wiener.

Die Vertreter des Central-Vereins unterbreiteten umfangreiches Material über Angriffe auf jüdisches Leben und Eigentum in Ostpreußen, Oberschlesien und in anderen Teilen des Reiches. Sie wiesen darauf hin, daß solche Anschläge in den letzten Tagen sich häufen. Möglicherweise seien diese terroristischen Vorgänge auf die verstärkte judenfeindliche Agitation der letzten Zeit zurückzuführen; diese Propaganda sei vor der Verleumdung nicht zurückgeschreckt, die Juden ständen in Beziehungen zu

den politischen Gewalttaten und unterhielten in Synagogen- und Friedhofshallen Waffenlager.

Der Minister würdigte die Mitteilungen mit allem Ernst und sicherte alle in seinen Kräften stehenden Maßnahmen zu.

Die Judenfeindschaft in der Wirtschaftsentwicklung

Angesichts der politischen Gefährdung der jüdischen Gemeinschaft durch das übermächtige Wachstum der radikalantisemitischen Parteien in Deutschland vergißt man leicht an den Hauptfeind der Juden, der in Deutschland ebenso wirksam ist wie in den Vereinigten Staaten, nämlich an die Wirtschaftsentwicklung, die allerdings durch die bewußte antisemitische Haltung in Deutschland für die jüdische Gemeinschaft noch verschärft wird.

Die Problematik des heutigen Spätkapitalismus ist von der des Hochkapitalismus grundverschieden; wir haben es nicht mehr mit dem Antisemitismus eines aufsteigenden Bürgertums zu tun, der sich verflüchtigte, sobald der Aufstieg gesichert war, sondern mit dem eines im Niedergang befindlichen Bürgertums. Die technische Entfaltung hat eine Stufe erreicht, wo auch eine großartige Erweiterung der Wirtschaft sich bei gleichzeitiger Verringerung der Beschäftigungsmöglichkeiten vollzieht. Wir sahen im letzten Jahrzehnt in Deutschland und in Amerika erstmalig die Erscheinung, daß die Zahl der in der Industrie beschäftigten Personen selbst während der Hochkonjunktur absolut abnahm. Der einzige Wirtschaftszweig, der eine Zunahme aufwies, war der Handel, insbesondere der Kleinhandel, in Amerika auch das Gastwirtgewerbe und ähnliche. Daß es sich dabei um eine durchaus ungesunde Entwicklung handelt, liegt auf der Hand. Nicht weil der Handel so große Möglichkeiten bot, strömten ihm die Menschen zu, sondern weil andere Möglichkeiten für sie überhaupt nicht vorhanden waren. Schon während der Konjunktur war der Handel in Deutschland überfüllt, in der Krise erweist sich vollends seine Überdimensionierung. Die Luft wird immer stickiger und es ist nur natürlich, daß nun jeder einzelne und ebenso das Kollektiv versucht, sich in dem eng gewordenen Raum seinen Platz zu erobern. Darum verschärfter Kampf, verschärfter Antisemitismus. Hätte die aufsteigende Entwicklung des Hochkapitalismus lange genug gedauert, damit sich die Assimilation der deutschen Juden vollende, so gäbe es hier heute allerdings keine ökonomische Judenfrage. Aber der Assimilationsprozeß ging nicht so schnell vor sich, gerade die Konzentration der Juden in den Großstädten verzögerte ihn und heute sind ihm bereits Schranken gesetzt.

Die Juden existieren auch in Deutschland noch als eigene ethnische Gruppe und als solche sind sie in dem Kampf um die wirtschaftliche Existenz den Angriffen der größeren ethnischen Gruppe, des Wirtsvolkes ausgesetzt. Was für den Handel gilt, gilt in noch höherem Maße für die freien Berufe, in denen das Intellektuellenproletariat rapid zunimmt. Das erklärt auch, warum gerade die Hochschulen die Brutstätten des rabiatesten Antisemitismus sind.

Die gleiche ökonomische Entwicklung vollzieht sich auch in Amerika, nur wurde sie dort erst in der Krise sichtbar, da in einer in der Geschichte einzigartigen Prosperitätsperiode, wie sie Amerika von 1921 bis 1929 erlebte, auch ein überdimensionierter Handel Erwerbsmöglichkeiten bot. Das Schicksal der amerikanischen Juden ist sogar besonders tragisch, denn in den vereinigten Staaten hatte früher das Judentum noch verhältnismäßig die gesündeste Berufsstruktur. Ein großer Teil der jüdischen Einwanderer waren Arbeiter, die auch in der amerikanischen Gewerkschaftsbewegung eine namhafte Rolle spielte und zum Teil noch spielen. Seit dem Weltkrieg vollzog sich nun in den Reihen der amerikanischen Juden ein rascher Entproletarisierungsprozeß, an Stelle des jüdischen Schneiders, Mützenmachers, Kürschners tritt immer mehr der jüdische Bankbeamte, Versicherungsagent, Zahntechniker und dergleichen. Diese Entwicklung wurde — abgesehen von den jüdischen Sozialisten — meist als Ausdruck eines ungewöhnlichen sozialen Aufstieges gewertet. Nun zeigt sich, daß es ein Aufstieg von sehr zweifelhaftem Wert, ein Aufstieg in die Sphäre gesteigerter sozialer Unsicherheit ist. Die Bankenzusammenbrüche, die Krise des Handels- und des Luxus- und Vergnügungsgewerbes, dem sich Juden in besonders hoher Zahl zuwandten, trifft sie besonders schwer.

Hat die geschilderte Entwicklungstendenz eine Verschärfung der Judennot dadurch zur Folge, daß sich die Konkurrenz in den „jüdischen" Berufszweigen verschärft, so wirkt noch eine andere Entwicklung besonders in Deutschland in der gleichen Richtung. Der Privatkapitalismus hat sich während der Krise zur Ausübung gewisser wirtschaftlicher Funktionen unfähig erwiesen und der Staat mußte für ihn einspringen. Zusammengebrochene Großbanken mußten vom Staat gestützt oder übernommen werden, das gleiche trifft für große Industriegebiete zu. Es genügt, in diesem Zusammenhang die Namen Dresdner Bank und Gelsenkirchen zu nennen. Die Entwicklung ging so weit, daß man heute vielfach bereits von einem „Staatskapitalismus" spricht. Aber jener Staatskapitalismus schränkt zwar die Unternehmerfreiheit ein, beseitigt sie auch in manchen Zweigen und unterscheidet sich eben dadurch vom Privatkapitalismus, er ist aber keinesfalls Sozialismus. Er beseitigt weder die Arbeitslosigkeit noch den Kampf um den Arbeitsplatz. Was ist da natürlicher, als daß die Angehörigen des „Staatsvolkes" sich bemühen, die Arbeitsplätze in den vom Staat beherrschten Wirtschaftszweige für sich zu monopolisieren und die Volksfremden von ihnen auszuschließen? Wir sehen also, daß die Judenschranke, die bisher in der Hoheitsverwaltung bestand, nunmehr auch in einem großen Teil der Wirtschaft errichtet wird.

Nun könnte mancher einwenden, daß diese pessimistischen Betrachtungen eine Generalisierung der augenblicklichen Krisenerscheinungen sind. Das ist aber nicht der Fall. Es ist ja im Gegenteil so, daß die akute Krise, vor allem die Arbeitslosigkeit, in Westeuropa die Nichtjuden härter trifft als die Juden, weil erstere in höherem Grade lohnerhaltende Schichten umfassen. Aber das ist nicht die Frage, die wir uns gestellt haben. Wir haben vielmehr versucht, die allgemeinen Entwicklungstendenzen der Wirtschaft festzustellen und sind zu dem Ergebnis gelangt, daß die Strukturveränderungen für die Juden ungünstig sind. Gewiß kann eine Behebung der Wirtschaftskrise auch die akute Judennot mildern, aber diese wird auch dann wesentlich schwerer sein als sie noch vor wenigen Jahren war. Wesentlich ist aber vor allem, daß die ökonomische Judenfrage zwangsläufig auch die politische und moralische Judenfrage verschärft. Für die konstruktive Arbeit einer Normalisierung eines Volkskerns in Palästina ergibt sich aus dieser Er-

kenntnis eine zweifache Konsequenz. Einerseits bedeutet die eingetretene Verarmung und Bedrängnis des Westjudentums die Richtigkeit der zionistischen Auffassung der Judenfrage, stärkt den Zionismus also moralisch. Andererseits aber schwächt sie ihn materiell, da er zu seiner Realisierung die ökonomischen Kräfte gerade des Westjudentums benötigt. Aus diesem tragischen Widerspruch gibt es nur eine Lösung: Beschleunigung des Tempos. Je mehr das Volksvermögen zusammenschmilzt, um so größer muß die Energie sein, mit der wir es für konstruktive Arbeit mobilisieren. Es wäre nicht das erstemal, daß ein verarmtes, aber zielstrebiges Volk mehr zuwege bringt, als ein reiches, aber träges. Es gilt, den Wettlauf mit dem Schicksal aufzunehmen.

Bemerkungen

Der Gipfelpunkt

Wir geben wieder, was wir im „Berlin am Morgen" vor der Wahl noch gelesen haben:

„Wir haben hier einmal scherzhaft gemeint, die Nazis müßten eine Abteilung für Juden einrichten. Aus dem Scherz wurde bitterer Ernst. Die Abteilung besteht. In der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" von gestern rührt ein Dr. Max Naumann, Vorstandsmitglied des Verbandes nationaldeutscher Juden, die Werbetrommel — für Hitler. Man weiß nicht, was man da mehr anstaunen soll, die ekelhafte Kriechtierfähigkeit dieser Anbiederung oder die unüberbietbare Frechheit eines jüdischen Pogrom-Antisemitismus. Denn Dr. Naumann geht aufs Ganze.

Nach seiner Theorie gibt es deutsche und undeutsche Juden. Die undeutschen, das sind die „wurzellosen Intellektuellen", die die „deutsche Literatur und Kunst in den Ruf rettungsloser Verjudung" gebracht und „so manchen Keim deutschen Auflehnungs- und Zukunftswillens erstickt" haben. Das Problem besteht also einfach darin, diese „Schädlinge zurück in ihre Fuchslöcher oder noch besser ganz zum Teufel zu jagen." Und das besorgt der Nationalsozialismus.

„Daß hier und nur hier ein Weg gebahnt wird, der zu einer Wiedergeburt des Deutschtums, zu einer Zurückeroberung des deutschen Ansehens führen soll und hoffentlich führen wird, daß diese Abkehr von dem Freiheits- und Brüderlichkeitswahn der Umsturzzeit und der Erfüllungsjahre nicht mit Ghettowitzen abzutun ist — das wagen viele Juden einfach nicht zu begreifen."

Dr. Max Naumann wagt es. Wir wollen uns versagen, die weiteren Freundlichkeiten des „B. a. M." für Herrn Naumann wiederzugeben.

Die „Welt am Montag" bemerkt mit Recht dazu, daß man sich über so etwas nicht etwa wundern dürfe. Denn nach alter Pogrom-Erfahrung wird von den Nazis die deutsche Kultur mit Schlagring und Pistole doch nur den armen Juden der Grenadierstraße beigebracht.

Hitler und die Juden

Im Anschluß an die nach Amerika übertragene Rundfunkansprache des deutschen Reichskanzlers über den neuen Kurs in Deuschland sprach der Berliner Korrespondent der Hearst-Presse, Herr von Wiegand, einige Sätze ins Mikrophon, darunter die folgenden:

„Daß Deutschland durch Judenverfolgungen zum Mittelalter zurückkehren würde, glaube ich nicht. Ich habe mit Hitler hierüber viele Male gesprochen. Es ist bemerkenswert, daß er bei seinem Wahlfeldzug, wie mir gesagt wird, selbst nicht ein einzigesmal gegen die Juden losgezogen ist."

Hierzu bemerkt das „Berliner Tageblatt": Leider wurden diese englisch gesprochenen Sätze nicht ebenso, wie die Ansprache des Herrn von Papen, ins Deutsche übertragen, denn dann hätten die Anhänger Hitlers Gelegenheit gehabt, ihren Führer zu fragen, was er zu dem Versuch sage, den antisemitischen Charakter der Nationalsozialistischen Partei zu bagatellisieren oder gar wegzudisputieren.

Von der A.-C.-Sitzung

(Die Tagung des A.-C. dauert bei Redaktionsschluß noch fort; wir werden über die Verhandlungen noch berichten)

Das Aktions-Komitee hat den French-Bericht abgelehnt

London, 7. August. (JTA.) **Den Vorschlägen der mit der Behandlung des French-Berichts betrauten Subkommission entsprechend hat das Zionistische Aktions-Komitee in seiner am Sonntag, dem 7. August, abgehaltenen Plenarsitzung beschlossen, den French-Bericht abzulehnen, da er den Bestimmungen des Palästina-Mandates und dem Inhalt des MacDonald-Briefes widerspreche. Der Exekutive erteilte das Aktions-Komitee den Auftrag, als Antwort auf den French-Bericht der Regierung Einwände gegen dessen Einzelheiten im Sinne einer Ablehnung des Gesamtberichtes zu unterbreiten.**

Abweisung einer Klage der Revisionisten gegen die Zionistische Exekutive durch das Kongreßgericht

London, 5. August. (JTA.) Das zionistische Kongreßgericht hat die von der Revisionistischen Fraktion des Aktions-Komitees gegen die zionistische Exekutive im Zusammenhange mit dem Kongreßbeschluß über Palästina-Ämter eingebrachte Klage wegen Unzuständigkeit des Kongreßgerichtes abgewiesen. Die Kläger wurden zur Tragung der Kosten verurteilt.

Das Kongreßgericht setzte sich aus dem Vorsitzenden, Herrn Rechtsanwalt Gronsmann und den Mitgliedern des Kongreßgerichtes, Herrn Rechtsanwalt Jonah Machover und Herrn Ing. Anselm Reiß, zusammen. Die Klage der Revisionistischen Fraktion war durch die Herren M. Großmann, R. Lichtheim und Dr. H. Rosenblum vertreten. Die Vertreter der Exekutive, Herr B. Locker und Herr Dr. L. Lauterbach, brachten vor Eintreten in die Sache den Einwand vor, daß die Forderung der Revisionisten keinen Gegenstand einer Gerichtsklage bilden kann und daß auf Grund der Bestimmungen des Statutes der Zionistischen Organisation über Ausführungen von Kongreßbeschlüssen kein Verfahren vor dem Kongreßgericht, sondern nur eine Beschwerde beim Aktions-Komitee, auf dessen Tagesordnung die Exekutive die Behandlung dieser Frage gesetzt hat, zulässig ist.

Die Tagung des Administrative Committee der Jewish Agency eröffnet

London, 7. August. (JTA.) Unter dem Vorsitz von Direktor Oscar Wassermann (Berlin) wurde am Sonntag, dem 7. August, in London die Sitzung des Administrative Committee der Jewish Agency eröffnet. Der Präsident des Zionistischen Aktions-Komitees, Leo Motzkin, legte dem Administrative Committee die dem Aktions-Komitee von Präsident Nahum Sokolow, Dr. Brodetzky und Dr. Arlosoroff erstatteten politischen Berichte vor.

Die jüdische Weltkonferenz in Genf

Eröffnung am 14. August

Die erste Sitzung der Konferenz wird am 14. August, nachmittags 3 Uhr, in der Maison de Faubourg eröffnet.

Die Tagesordnung der jüdischen Weltkonferenz umfaßt drei Punkte:

1. Berichte und Erörterung der Lage des jüdischen Volkes in den verschiedenen Ländern und Diskussion über zu ergreifende Maßnahmen zur Sicherung der jüdischen Rechte und Positionen. Für die wichtigsten Länder: Nordamerika, Rumänien, Deutschland, Sowjetrußland und Palästina werden die jeweiligen Delegationen die Referenten bestimmen.
2. Referat und Diskussion über die von Professor Guido Tedeschi angeregte internationale Konvention zur Diffamierung des Antisemitismus.
3. Frage der eventuellen Einberufung und Vorbereitung des jüdischen Weltkongresses. Das Referat wird Dr. Stephen Wise, der Ehrenpräsident des American Jewish Congreß, halten.

Aus der jüdischen Welt

Waffensuche auf einem jüdischen Friedhof

München-Gladbach, 4. August. (JTA.) Am Vormittag des 31. Juli erschien die Polizei auf dem jüdischen Friedhof, um nach dort angeblich versteckten Waffen zu suchen. In Gegenwart des Vorsitzenden der Synagogengemeinde wurde das Dach eines an die Straße angrenzenden Friedhofspavillons geöffnet, weil man darunter Waffen vermutete. Dieses Dach war in der vorhergehenden Nacht böswillig beschädigt worden.

Nach durchgeführter ergebnisloser Untersuchung hat sich die Polizei beim Vorstand der Synagogengemeinde entschuldigt und mitgeteilt, daß die Wiederherstellung des aufgerissenen Daches auf Staatskosten vorgenommen werden würde. Eine Auskunft über die Person des Anzeigeerstatters wurde bisher abgelehnt.

Ein jüdischer Richter zum Reichsgerichtsrat ernannt

Berlin, 3. August. (JTA.) Der Kammergerichtsrat Dr. Daniel Cohn, ein außerordentlich bewährter jüdischer Richter, dem der Ruf eines hervorragenden Juristen vorangeht, und der vor einigen Monaten als Hilfsrichter zum Reichsgericht in Leipzig einberufen worden ist, wurde jetzt etatmäßig zum Reichsgerichtsrat ernannt.

Nationalsozialistischer Überfall auf jüdische Marktleute in Danzig

Danzig, 7. August. (JTA.) Auf dem großen Obstmarkt zu Danzig wurden die jüdischen Obsthändler von Nationalsozialisten überfallen. Die bei den jüdischen Obsthändlern beschäftigten deutschen Markthelfer schützten die Kaufleute vor den Angriffen der Nationalsozialisten und verjagten diese. Die Hitlerleute drohen, ihre Angriffe nicht früher einzustellen, als bis die jüdischen Obsthändler vom Markte verschwunden sein werden.

Gründung einer Abteilung für jüdische Wissenschaft an der Universität Tartu

Reval, 3. August, (JTA.) Das Estnische Unterrichtsministerium hat den Beschluß des Professorenkollegiums Tartu (Dorpat), eine Abteilung für jüdische Wissenschaften an dieser Universität zu errichten, bestätigt. Die Abteilung ist der philosophischen Fakultät angegliedert und den übrigen Abteilungen dieser Fakultät gleichgestellt. Es werden an ihr folgende Fächer gelehrt werden: Hebräisch (Beherrschung der Sprache in Wort und Schrift), andere semitische Sprachen wie Syrisch, Arabisch usw., jüdische und hebräische Literatur und Religionsphilosophie. Hinsichtlich der Erlangung akademischer Grade werden die Studierenden der neuen Abteilung den übrigen philosophischen Hörern gleichgestellt sein. Die Kosten für die Erhaltung der Abteilung, die bereits im Herbst dieses Jahres eröffnet werden soll, werden von der Gesellschaft zur Förderung jüdischer Wissenschaft an der Universität Tartu getragen.

Selbstmordversuch des Finanzreferenten der Wiener Kultusgemeinde

Wien, 6. August. (JTA.) Der langjährige Finanzreferent der Wiener Israelitischen Kultusgemeinde, Dr. Hermann Oppenheim, einer der Führer der „Union österreichischer Juden", hat infolge eines Nervenzusammenbruchs einen Selbstmordversuch durch Anschneiden der Pulsadern unternommen. Dr. Oppenheim wurde in ein Sanatorium überführt und dürfte in ein bis zwei Wochen wiederhergestellt und arbeitsfähig sein.

Es verlautet, daß der Nervenzusammenbruch Dr. Oppenheims nicht nur eine Folge seiner Überarbeitung, sondern auch auf seine pessimistische Beurteilung der politischen und wirtschaftlichen Entwicklung Mitteleuropas nach dem Ausgang der Reichstagswahlen in Deutschland zurückzuführen ist. Dr. Oppenheim hat in letzter Zeit unter dem Eindruck der Fortschritte des Nationalsozialismus, in denen er den Beginn einer Zertrümmerung der jüdischen Gleichberechtigung sah, seelisch sehr gelitten.

Regierungsrat Dr. Hermann Oppenheim ist leitender Direktor der Wiener Escompte-Gesellschaft.

Kongreß des Weltbundes der jüdischen Jugend für den Frieden

Antwerpen, 2. August. (JTA.) Am Sonntag, dem 31. Juli, abends, wurde im großen Saale des Atheneums zu Antwerpen der zweite Kongreß des unter der Patronanz des Völkerbundes stehenden Weltbundes der jüdischen Jugend für den Frieden feierlich eröffnet. Die Tagung wurde von der Union Universelle de la Jeunesse Juive in Paris organisiert. Den Vorsitz in der Eröffnungssitzung, an der über hundert Delegierte aus zwölf Ländern, etwa 500 Gäste und zahlreiche Repräsentanten jüdischer Institutionen teilnahmen, führte der Präsident der Jugendunion Aimé Pallière. Die Mehrzahl der Delegierten vertritt französische Ortsgruppen des Verbandes, ferner sind die Schweiz, Belgien, Italien, Holland, Deutschland (Berlin, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Dortmund), Polen, Luxemburg, England, die Vereinigten Staaten, Griechenland, Österreich und andere vertreten. Die Eröffnungrede hielt der Delegierte Dr. Schrameck (Straßburg). Nach Bekanntgabe der Tagesordnung durch den Sekretär des Weltverbandes der jüdischen Jugend, Charles Nehama, hielt der holländisch-jüdische Schriftsteller Siegfried van Praag ein Referat über das Thema „Der Friedensgedanke in der jüdischen Literatur". Mit dem Absingen der „Hatikwah" wurde die Eröffnungssitzung in gehobener Stimmung geschlossen.

Die weitere Tagesordnung des Kongresses sieht Referate über „Nationalismus und nationale Kultur", „Probleme des Krieges, des Friedens und des Zionismus", „Organisation des inneren und äußeren Friedens" und „Judaismus und Pazifismus" vor.

Jüdische Sportsleute auf der Olympiade in Los Angeles

Los Angeles, 1. August. (JTA.) An der Olympiade von Los Angeles nehmen eine Reihe von Juden als Repräsentanten verschiedener europäischer Länder teil. Unter diesen befinden sich die Makkabim Hirschl (Hakoah Wien), der als einziger Ringer Österreichs startet, Heks (Hagibor Prag), der für die Tschechoslowakei den Marathonlauf bestreitet, sowie Kurland (Hakoah Kopenhagen), der Dänemark im Leichtgewichtringen vertreten wird. Von den Genannten sind Hirschl und Kurland Makkabiah-Sieger.

Gemeinden- und Vereins-Echo

Aus der Kultusgemeinde München

Wie wir erfahren, konnte dem Verein Talmud-Thora, der im diesjährigen Etat nur mit 1500 RM. für das erste Halbjahr berücksichtigt war, eine Subvention in gleicher Höhe auch für das zweite Halbjahr 1932 bewilligt werden, so daß der Fortbestand der von ihm erhaltenen Schule vorläufig gesichert ist. Es ist erfreulich, daß so eine wertvolle kulturelle Institution erhalten werden konnte.

Hebräische Sprachkurse München

Die Ferien in den hebräischen Sprachkursen haben am 1. August begonnen. Wiederbeginn des Unterrichts am Donnerstag, dem 1. September.

Zionistische Ortsgruppe — Jüdischer Nationalfonds München

Es wird höflichst gebeten, das Büro zwecks Anfragen usw. möglichst in den Nachmittagsstunden von 4—6 Uhr aufzusuchen.

Keren Kajemeth Lejisrael
Jüdischer Nationalfonds

Postscheck-Konto München 10442, Nürnberg 24565, Fernsprecher München 29 74 49, Nürnberg 21 9 12

Zentrale für Deutschland, Berlin W 15 Meinekestraße 10

Münchener Spendenausweis Nr. 34
vom 1.—9. August 1932

Anläßlich des Todestages von Theodor Herzl spenden: Die Jüdische Frauengemeinschaft 1 B. 6.—, Dr. W. Eliasberg 1 B. 6.—, J.-R. Dr. E. Straus ½ B. 3.—, Dr. H. Feuchtwanger ½ B. 3.—, N. N. 1.— = 19.—.

Sarah Reich s. A. Garten. Jakob und Henny Reich zum Todestag von Theodor Herzl 1 B. 6.—.

Otto Hirsch s. A. Garten. Anläßlich seines Geburtstages am 13. August von seinen Eltern Max und Bärbel Hirsch 2 B. 12.—.

Georg Gidalewitsch s. A. Garten. S. und L. Gidalewitsch danken herzl. für die ihnen anläßlich ihrer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten 1 B. 6. —.

Spenden-Buch. David Orlof anläßlich seiner Vermählung mit Frl. Scheinmann 5.—.

VJSt. Jordania-Garten. Der AH.-Bund der VJSt. Jordania gratuliert seinem lieben Bundesbruder Dr. Robert Beer herzlich zu seiner Vermählung mit Frl. Siddy Markowicz 1 B. 6.—, die Activitas der VJSt. Jordania gratuliert ihrem lieben AH. Dr. Robert Beer herzl. zur Vermählung 1 B. 6.—, Dr. Paul Weiß und Frau desgl. ½ B. 3.—, Dr. Berthold Weiß und Frau desgl. 1 B. 6.—, Fam. J.-R. Dr. E. Straus desgl. ½ B. 3.— = 24.—.

Goldenes Buch ZOG, München. Dr. A. Percikowitsch gratuliert Herrn Dr. Robert Beer herzl. zur Vermählung 1.—, Camilla Hohenberger desgl. 1.—, Jakob und Henny Reich desgl. 1.—, Schloime und Tina Monheit desgl. 1.—, Paul Grünbaum und Frau desgl. 1.—, Familie Spielmann-Goldschmidt zum Stammhalter 1.—, Meta und Theo Harburger grat. Herrn Dr. Robert Beer herzl. zur Vermählung und Herrn Justin Lichtenauer zur Ernennung 2.— = 8.—.

Allgemeine Spenden. H. B. 1.05, Erlös aus Tozereth Haarez —.60 = 1.65.

Büchsen. Geleert durch Max Traub: Dr. A. Perlmutter 3.11, L. Davidson 1.—, J. Biberkraut 1.—, G. Rosenfeld 1.02 = 6.13; geleert durch Rafael Grünbaum: L. Spielmann 1.—, L. Strumpf 0.50, P. Sturm 1.12 = 2.62; geleert durch N. N.: Ch. Both 3.11, S. Schmitt 1.—, E. Schindler 0.50 = 4.61; geleert durch Max Traub (2. Rate): Dora Fraenkel 1.—, Frau Stiefelzieher 1.06, Emanuel Droller 3.10, Jul. Levite 3.51, Dr. M. Kupfer 1.—, N. N. 3.76, B. Neuburger 0.50 = 13.93; geleert durch Jetty Blau: Max Ries 2.—, M. Schlesinger 7.15, L. Ehrenhaus 2.—, Holzmann 0.50 = 11.65; zusammen 38.94.

Material. R. Minikes 1 NF.-Telegramm 0.50.

Summa 121.09 RM.

Gesamtsumme seit 1. Oktober 1931 5458.29 RM.

Die Telegramme des Jüdischen Nationalfonds sind jetzt auch in der Ewer-Buchhandlung zum verbilligten Preis RM. —.50 zu haben.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß Büchsen unter 1 RM. nicht mehr namentlich ausgewiesen werden können.

Büro des Jüdischen Nationalfonds,
Herzog-Rudolf-Straße 1.

Spendenausweis des Nürnberger Büros
vom 5. bis 8. August 1932

Spendenbuch. Herr David Katzenberger anläßlich des Hinscheidens seiner Frau 10.—, Herr Jacob Rindsberg anl. seines 60. Geburtstages 10.—, Herr Kom.-Rat Lauer anl. des Hinscheidens seiner Gattin 10.—, Frl. Klemmi Speier anl. ihrer Verlobung 10.—, Herr Curt Stark anl. der Adoption seines Sohnes Hanns 10.—, Herr Moritz Ullmann anl. des Hinscheidens seiner Gattin 10.—, Herr Kom.-Rat Emil Offenbacher anl. der Vermählung seiner Kinder 10.—, Frau Gerstle anl. ihres Einzugs 5.—, Frl. Helene Bloch anl. ihrer Verlobung 5.—, Herr und Frau Kantor Scheuermann anl. der Geburt ihrer Tochter 5.—, Herr und Frau Fleischmann (Fürth) anl. der Barmizwah ihres Sohnes 5.—, Herr und Frau Ludwig Gärtner anl. der Geburt ihres Kindes 3.—.

Allgemeine Spenden. Frau Lazar, Teilerlös aus dem Verkauf ihres Gartens 5.—, Herr J. Baruch 5,—, Leo Wißmann Schnoddergeld 2.—.

Wertzeichen. Dir. Spiro (Augsburg) 10 Telegramme 5.—, Walther Löwenthal (Stuttgart) 1.50, Dr. Landauer 2 Telegramme 1.—.

IMI-Tasche. Erna Kissinger 10.55.

Büchsen. Katzenberger 5.82, Lazar 3.10, Dr. Warburg, Polatschek je 2.—, Metzger 1.92, Bergmann, Zapun je 1.—, Kom.-Rat Kohn 2.39 = 19.23.

Summa: 142.28 RM.

Seit 1. Oktober 1931 aufgebracht 5840.12 RM.

ERICH u. BERTL GOLDSCHMIDT
geb. Spielmann
teilen die Geburt ihres Sohnes
WILLIAM FRANK mit
z. Z. Rotes Kreuz

1932 Wochenkalender 5692

	August	Aw	Bemerkungen
Sonntag	14	12	
Montag	15	13	
Dienstag	16	14	
Mittwoch	17	15	חמשה עשר
Donnerst.	18	16	
Freitag	19	17	
Samstag	20	18	עקב הפטרה ותאמר ציון (Jes. 49. 14—26. 50, 1—11. 51, 1—3) (P. R. פרק ד')

Verantwortlich für die Redaktion: Isa Emrich, München, für den Anzeigenteil: H. W. Stöhr, München.
Druck und Verlag: B. Heller, Buchdruckerei, Pilgersheimerstraße 64, München.